

Idealbild einer mittelalterlichen Klosteranlage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrers! In der Tat, diese Dilettantenleistung darf sich sehen lassen. In der Gesamtwirkung ungemein plastisch und anmutend heimelig, als überkäme den Bewunderer ein Hauch des seligen Friedens, der in den dargestellten Gebäulichkeiten wohnt, heben sich die verschiedenen Details, dank einer ungemein glücklichen Farbenmischung, sehr schön ab. Als Fundament diente dem Autor ein in der Stiftsbibliothek zu St. Gallen noch heute aufbewahrter Pergamentplan vom Abt Gozbert (ums Jahr 820). Im Mittelpunkte des 120 cm langen und 105 cm breiten Gemäldes steht die geräumige, mehrschiffige Kirche mit den beiden schlanken, runden Türmen (an den Gallusturm in Schänis erinnernd); daran reihen sich die verschiedenen Gebäude der Klausur, die Vorrats- und Novizenhäuser, Gasthäuser für die Fremden, Spitäler, die Werkstätten für die verschiedensten Handwerker und Künstler, Stallungen, Geflügelhöfe und Gartenanlagen. Das ganze höchst ansprechende Bild zählt wohl 30 Firten. Die „kleine Stadt“ wird von einer gewaltigen Klostermauer umschlossen. Und diese umfangreiche Klosteranlage hat Hr. Steiner mitten in das Landschaftsbild der Stadt St. Gallen hinein versetzt. Im Vordergrund ist die tiefe Steinachschlucht, dann der Frabach, der sich nördlich des Klosters zu einem Sumpf verbreitert. Den Hintergrund bildet der breite Rücken des Rosenbergs (früher Hoptlisberg genannt) und der Hügelzug der Hohentannen. Recht lebhaft wirkt auf den staunenden Bewunderer ein feines glitzerndes Band — der Wasserpiegel des Bodensees. — Wie viel Eifer, Fleiß und Kunstfreude ein solch prächtig wirkendes Bild in sich vereinigt, kann ein Laie — und zu diesen muß sich leider auch Schreiber dies zählen — nicht schätzen!

Und nun die praktische Verwendung für die Schule! Es wäre schade, wenn es bei dieser Arbeit allein verbliebe, wenn sie nicht vervielfältigt und so dem Schulunterricht dienstbar gemacht würde. Wahrlich, die große kulturelle Wirksamkeit der Klöster verdient es voll- auf, daß beim Geschichtsunterricht der heranwachsenden Jugend nicht bloß mit leeren Worten die zivilisatorische Bedeutung dieser ehemaligen Stätten der Kunst und Wissenschaft klar gelegt werde. Dieses heimelige Idealbild einer alten klösterlichen Einrichtung, wird bei der Jugend klare und deutliche Vorstellungen wachrufen. Das „Tagblatt der Stadt St. Gallen“ wünscht bei Besprechung der Steinerschen Studie, daß die Erziehungsbehörden den Gedanken der Nuklearmachung derselben für die Schule aufzureifen sollten. In der „Ostschweiz“ schreibt ein bekannter Kunst- kenner und Historiker A. S. (Aug. Hardegger, Architekt in St. Gallen) wörtlich:

„Das von Herrn Steiner erstellte Bild ist statt in Polar- in Parallelspektive erstellt. Es benimmt ihm das den Charakter eines architektonischen Kunstgemäldes und gibt ihm ein mehr lehrhaftes Aus- sehen. Es lag das in der Absicht des Autors, der wünscht, das Bild möchte vervielfältigt und in Schulen zu Anschauungszwecken auf- gehängt und verwendet werden. Wir können seinen Wunsch nur warm unterstützen und hoffen, daß es gelingen werde, denselben zu realisieren.“

Vielleicht wären der Vorstand der freiwilligen Sekundarlehrer- konferenz oder die kantonale Lehrmittelkommission die kompetenten In- stanzen, hier bahnbrechend einzugreifen. Dadurch würde der künstlerische Fleiß des Herrn Steiner am besten geehrt!